Durch Europa den Dollars nachtingeln

Autor(en): **Meier, Marcel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-614335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Durch Europa den Dollars nachtingeln

VON MARCEL MEIER

Woher kommt es wohl, dass immer mehr ehemalige Athleten und Coaches eigene Meetings auf die Beine stellen? In den USA liegt der Grund offenbar im immer grösser werdenden Misstrauen der Leichtathleten gegenüber ihrem Fachverband. Ed Moses zum Beispiel, der während Jahren ungeschlagene 400-m-Hürdenläufer, der ausgerechnet in Seoul an den Olympischen Spielen geschlagen wurde, organisierte in diesem Frühjahr erstmals ein eigenes Meeting, das «Irvine Elite Classic». Viele Athleten kamen vor allem seinetwegen, nicht etwa wegen der Gagen – noch nicht. Moses zog das erste Meeting vorerst ohne finanzielle Hilfe von Sponsoren auf. Da die Athleten kamen und die Veranstaltung ein Erfolg war, will er das «Irvine Elite Classic» auch im kommenden Jahr durchführen. Eine Fernsehgesellschaft und verschiedene Sponsoren haben bereits Interesse bekundet.

Moses ist in den USA nicht allein. Jackie Joyner-Kersee, die Olympiasiegerin im Siebenkampf und im Weitsprung, veranstaltete zusammen mit ihrem Gatten und Trainer ebenfalls ein Meeting. Ihre Veranstaltung im Drake-Stadion in Los Angeles wurde von der grössten Hamburger-Kette der Welt gesponsert. Veranstaltungspläne schmiedet auch die schnellste Frau der Welt, Florence Griffith-Joyner. Ist es da verwunderlich, dass an den offiziellen US-Meisterschaften viele Stars, wie z. B. Lewis, Reynolds, Moses, Ashford u. a. m., fehlten? Und was ist mit dem Fachverband?

Inflation bei Gagen

In die durch die abwesenden Top-Athleten entstandenen Lücken stiessen an den US-Meisterschaften neue Leute mit hervorragenden Leistungen. In den VIP-Logen sassen daher auch diesmal verschiedene Meeting-Bosse aus Europa. Während und nach dem Meeting ging es in den Logen und in den Hotelhallen zu wie in einem Bienenhaus. Ein Schwarm von Agenten und Managern summte um die europäischen Bosse. Sie hausierten mit vorgedruckten Verträgen, feilschten über Preise, Startgelder und Spesen. Besonders umschwärmt sei der Schweizer Res Brügger gewesen, hat sich doch herumgesprochen, dass dem cleveren Zürcher an seinem Meeting allein für Aufwendungen für Athleten 800 000 Dollar zur Verfügung stehen sollen.

Da in den USA die Leichtathletik eher ein kümmerliches Dasein fristet (die Veranstalter müssen drüben mit fünfstelligen Budgets auskommen), lohnt es sich für die Stars und Halbstars, nach Europa zu jetten und runde drei Monate von Meeting zu Meeting den reichlich fliessenden Dollars nachzuhetzen.

Wie hoch die Inflation bei den Leichtathletik-Gagen in diesem Jahr in Europa gestiegen ist, zeigt die zurzeit offiziöse Preisliste für die Cracks: Carl Lewis soll mit 50 000 Dollar an der Spitze stehen. Wenn er an einem Meeting nur das Weitspringen bestreitet, würde er also für jeden Taucher in die Sprunggrube runde 12 000 Franken kassieren.

Des Pfarrers Meeting

Die übrigen Olympiamedaillen-Gewinner und Weltmeister liegen pro Start zwischen 10 000 und 17 000 Dollar. Der junge Sprinter Leroy Burrell, der bis Juni noch keine grossen internationalen Siege zu verzeichnen hatte, kommt pro Sprint bereits auf gute 8000 Dollar. Joe Douglas, Manager des Santa Monica Track Clubs, weiss den Veranstaltern ganz schön einzuheizen. Er verkauft seine Stars en bloc. In Malmö soll er für den 10. August einen Veranstalter gefunden haben, der seinen Stars nicht nur Startgagen, sondern auch horrende Preisgelder bezahlt. Der Sieger im 400-m-Lauf zum Beispiel wird 25 000 Dollar kassieren können. Die nächsten beiden kommen noch auf 15 000 respektive 10 000 Dollar ...

Wie sagte doch kürzlich IOC-Boss Antonio Samaranch: «Ohne Kommerz ist Sport, ist vor allem Spitzensport nicht mehr denkbar. Entscheidend ist, dass der Sport seine Unabhängigkeit und seine Selbständigkeit bewahrt, dass nicht kommerzielle Organisationen wichtige Funktionen übernehmen und Schlüsselstellen einnehmen.»

«Keiner ist so blind, wie einer, der nicht sehen will ...»

Die Hochsprung-Asse springen nicht nur hoch, sie verstehen es auch ausgezeichnet, ihre Preislatte immer höher zu legen. Die spinnenbeinigen Mögenburg, Sjöberg, Thränhardt und Co. wurden diesbezüglich ausgerechnet von einem Geistlichen noch mehr verwöhnt. Der Eberstädter Pfarrer Peter Schramm bringt für sein reines Hochsprungfestival runde 150 000 Mark zusammen. «Geben ist seliger denn Nehmen!» Für die Athleten dürfte eher das umgekehrte Bibelwort gelten.

Jeder Meeting-Veranstalter träumt davon, dass bei seinem Spektakel mindestens ein Weltrekord fällt. Um die Menschen in die Stadien zu locken, werden in den Vorschauen aufgebauschte Weltrekordversuche angekündigt, die Stars mit Weltrekordprämien bis zu 25 000 Dollar angelockt.

Ohne Unterstützung von sogenannten «Hasen» können Weltrekorde über mittlere und längere Distanzen heute kaum mehr verbessert werden. «Hasen» sind Läufer, die in den ersten Runden für ein «Weltrekordtempo» sorgen und dann still von der Bahn verschwinden. Auch diese Hasen haben heute ihren Preis. Mit dreistelligen Zahlen geben sie sich schon lange nicht mehr zufrieden.

Vor einem Weltrekordversuch von Sebastian Coe soll dessen Vater dem Kenianer Mike Boit eine Summe von 7000 Dollar angeboten haben, damit er als «Edelhase» Sebastian Coe zum Weltrekord «ziehen» würde. Mike Boit lehnte damals ab. Ein Gag besonderer Art wäre es gewesen, wenn Mike Boit die 7000 Dollar kassiert hätte und im Rennen Coe davongelaufen wäre. Aber dazu war Mike Boit zu anständig.

HOTEL KREUZ BERN ★★★
1987/88 umfassend erneuert und modernisiert.
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
180 Betten, ruhige Zentrumslage, nächst Bahnhof und Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62,
Telex 912 365, Telefax 22 37 47
Inh. Albert Fankhauser

DIE EINZIGEN ... ... die heutzutage noch aufwachen und sich reich finden, sind Berufsboxer. *ks*